

Spanien I

Die Pyrenäenhalbinsel hat in der Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche von Anfang an eine besondere Stellung eingenommen und dadurch in der Entwicklung zeitweise eine wichtige Rolle gespielt. Um das zu erkennen, ist es nötig, auf die Frühzeit des spanischen Christentums zurückzugreifen. Dorthin war das Christentum schon sehr früh gekommen, welchen Wert der Apostel Paulus auf die Mission in diesem Lande gelegt haben soll, dafür ist von jeher seine zweimalige Versicherung im Brief an die Römer (Cap. 15, 24. 28) angeführt worden, dass er von Jerusalem aus, wohin er eine Kollekte aus Mazedonien und Achaja zu bringen hatte, über Rom nach Spanien ziehen wolle. Aber der Einwand, den man von wissenschaftlicher Seite aus erhoben hat (Eduard Meyer, Ursprung und Anfänge des Christentums Bd. III, S. 231), ist sicher richtig, dass Paulus in diesem Schreiben an die Römer sehr nachdrücklich betont, "er habe seit Jahren das Verlangen nach Rom zu kommen", und die Worte, die er wählt, um diese Empfindung zum Ausdruck zu bringen, zeigen deutlich, dass ihm an Rom mehr lag als an Spanien. Alle anderen Nachrichten über eine Reise des Apostels nach Spanien²⁾ beruhen augenscheinlich auf jenen Stellen des Römerbriefes (1. Clemensbrief 5, 6 und Muratorisches Fragment 2. 38 = Verzeichnis der Apostolischen Schriften aus der Zeit um 200). Trotzdem blieb die spanische Kirche infolge dieser alten Tradition eng mit Rom und seinen beiden grossen Aposteln verbunden. Angesichts der Bedeutung, die Spanien im Römischen Reiche seit alter Zeit gehabt hatte, ist ausserdem anzunehmen, dass das Christentum schon frühzeitig durch die römischen Legionen und die Beamten sowie durch Kaufleute dorthin gebracht wurde. Von den Kirchenvätern haben schon Irenäus von Lyon, geb. um 140 in Kleinasien (in seiner Schriften Adversus haereses I, 10) und Tertullian, geb. um 160 zu Karthago (in der Schrift Adversus Judaeos 7) bringen Nachrichten über die Christianisierung der Halbinsel gebracht, und Cyprian, Bischof von Karthago (+ 258 als Märtyrer) weiss in seiner Epist. 67 bereits von christlichen Gemeinden im Norden und Osten Spaniens zu berichten. In Südspanien fand dann im Jahre 303 jedne Synode statt, auf der Bischof Hosius von Cordoba anwesend war, der schon früher erwähnte spanische Theologe, der 325 in dem ersten grossen ökumenischen Konzil zu Nicaea als Vertrauensmann und Berater des Kaisers Konstantin d. Gr. jene Lehre durchsetzte, die mit ihrem alexandrinischen Schlagwort "Homo-usios" den Kampf um die zwei Naturen in Christus einleitete. Dann führte die Völkerwanderung am Anfang des V. Jahrhunderts die germanischen Völker nach Spanien- anfangs Arianer, aber mit Duldung der römisch-katholischen Kirche-, die schliesslich mit dem Übertritt des Westgotenkönigs Rekkared im Jahre 589 und der durch die Goten 585 unterworfenen Sueben im Nordwesten die Führung der Kirche gewannen. Die Stärke dieses katholischen Westgotischen Reiches beruhte aber nicht nur auf der Machtstellung des Königstums, sondern auf der Grundlage des völlig nach römischem Vorbild aufgebautem Grossgrundbesitzes und der damit verbundenen Zurückdrängung des alten gotischen Bauernstandes. Neben die römischen Grossgrundbesitzer traten fortan die gotischen, aus deren Kreisen der König sich zugleich seine Beamten nahm. Die Folge war, dass die römische Tradition allmählich auch auf die Goten übergang und das Gotentum durch das Römertum in den Hintergrund gedrängt wurde. Die neue